

## Fragen zu Zugverbindung

**Vorstoss** CVP-Kantonsrat Ludwig Peyer (Willisau) sieht im Fahrplanentwurf 2019 der SBB eine erneute Benachteiligung der Zentralschweiz im schweizerischen Bahnverkehr. Er stellt in einer dringlichen Anfrage der Luzerner Regierung mehrere Fragen. Die SBB sehen in ihrem Fahrplanentwurf 2019 vor, die Direktverbindung von Luzern nach Zürich Flughafen zu streichen (Ausgabe vom 18. Mai). «Das bedeutet entweder mehr Umsteigevorgänge oder erheblich längere Reisezeiten zum Flughafen Zürich-Kloten», so Peyer. Er will unter anderem wissen, ob der Regierungsrat vorab über die Angebotsverschlechterung informiert worden sei. Des Weiteren soll der Regierungsrat darlegen, was er gegen die systematische Schlechterstellung Luzerns im Bahnverkehrsangebot zu unternehmen gedenke. (red)

## Taxito-System neu auch im Seetal

**Aesch** Die Gemeinde Aesch beteiligt sich an einem dreijährigen Pilotprojekt, mit dem die Mobilität über die Kantonsgrenze hinaus verbessert werden soll. Die Erschliessung in den Aargau mit öffentlichen Verkehrsmitteln sei schon seit längerem ein Anliegen der Seetaler Gemeinden, heisst es im Informationsblatt. Als Alternative zu neuen ÖV-Verbindungen hat die Begleitgruppe des kantonsübergreifenden Entwicklungskonzepts Seetal (KEK) den Gemeinden nun die Einführung des Mitfahrtsystems Taxito vorgeschlagen. Dieses wird etwa schon in der Region Willisau eingesetzt.

Mit einer SMS kann man an den Haltestellen seinen Fahrwunsch übermitteln. Autofahrer können die Fahrgäste dann für ein kleines Entgelt mitnehmen. Auch die Gemeinden Bettwil, Fahrwangen, Hitzkirch, Hochdorf, Meisterschwanden und Schöngau haben dem Pilotprojekt zugestimmt und werden beantragen, es in den nächsten drei Jahren mit 9000 Franken pro Gemeinde mitzutragen. (red)

## Luzerner Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern, Telefon 041 429 52 52.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Bettina Schibli, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayrvonbaldegg@mbv-bieri.ch.

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu), Leiter Zentralschweiz am Sonntag; Roman Schenkel (rom), Leiter überregionale Ressorts; Flurina Valsecchi (flu), Leiterin regionale Ressorts.

Redaktionsleitung: Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (lus, stv. Leiter Regionale); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (Chefredaktor Zuger Zeitung).

Ressortleiter: Alexander von Däniken (avd, Leiter Kanton); Kari Kälin (kä, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leiter Leben); Regina Grüter (reg, Apéro/Kino); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

Adresse: Malhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.

Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzm.ch

Billetvorverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: LZ-Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate@lzm.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Auflage: verbreitete Auflage: 117 757 Exemplare; verkaufte Auflage: 110 707 Exemplare (NEMF 2017).

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 44.– pro Monat oder Fr. 488.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 15.– pro Monat oder Fr. 150.– pro Jahr (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

# «Der Sport ist eine Lebensschule»

**Zell** Das dreitägige Sportfest im Luzerner Hinterland ist gestern zu Ende gegangen. Bundesrat Ueli Maurer durfte sich während seiner Festansprache selber wie ein Sportstar fühlen.

**Stephan Santschi**

stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

Es ist Sonntagmorgen, die Turnerszene versammelt sich zum Schlusspunkt des dreitägigen Sportfests auf dem Festgelände in Zell. Die einen erholen sich in der Sonne, kurieren ihren Kater aus, andere sind schon wieder oder noch immer am Feiern. In der bunten Festgesellschaft sticht heraus, wer im noblen Zwirn unterwegs ist. Guido Graf, der Luzerner Regierungspräsident zum Beispiel oder Ueli Maurer, der Finanzminister. Letzterer trifft kurz nach neun Uhr ein, den ersten Termin im Luzerner Hinterland hat er schon hinter sich. In Willisau feuerte er anlässlich der 80-Jahr-Feierlichkeiten der Corporis-Christi-Bruderschaft den ersten Jubiläumsschuss ab.

Bevor er im grossen Zelt seine Festansprache hält, kommt er in Kontakt mit der Partygemeinschaft. «Sie sind schon beim ersten Apéro», bemerkt Maurer und nimmt unmittelbar vor der Bühne Platz. Ein sichtlich übermühter junger Mann mit Bierflasche macht ein Selfie mit dem SVP-Bundesrat und dem Luzerner CVP-Regierungsrat. Praktisch im selben Moment dröhnt sie los, die Musik, ohrenbetäubend. «Paradise» von George Ezra tönt aus den Boxen, danach Mark Forsters «Chöre». Die Leute stehen auf die Bänke, singen, klatschen und wippen. «Nie ist die Stimmung so gut wie an einem Turnfest», sagt Maurer in die Kamera von Tele Napf. Dann marschieren rund 50 Fahnenträger ein und eröffnen den offiziellen Teil des Festakts.

### Maurer freut das Engagement im Hinterland

Der OK-Präsident André Aregger hat das Wort, er drückt seinen Stolz auf die Turnergemeinde aus, «wir haben gezeigt, dass wir auch auf einer grünen Wiese ein grossartiges Fest auf die Beine stellen können. Das war eine perfekte Leistung.» Es folgen die etwas langwierigen Rangverkündi-



Bundesrat Ueli Maurer erzählt in seiner Festansprache auch von seinen Turner-Erlebnissen.

Bild: Corinne Glanzmann (Zell, 3. Juni 2018)

gungen, kurz vor elf Uhr kommt auch Ueli Maurer zu seinem ersten Apéro. Weisswein, Käse und Brot werden Politikern, Ehrengästen und Sponsoren serviert.

Und dann ist er da, der Augenblick, in dem sich der 67-jährige Bundesrat selber wie ein Sportstar fühlen darf. Tosender Applaus ertönt, als er sich hinter Rednerpult stellt. «Ruhe», schreit er ins Mikrofon – und die Menge schweigt, zumindest grösstenteils. «Gemeinsam turnen, gemeinsam feiern – ihr seid ein Teil der Schweiz. In einer Zeit, in der man eher ins iPhone schaut, anstatt miteinander etwas zu machen, ist das umso wichtiger», findet Maurer. «Integration, Training, Sieg und Niederlage – der Sport ist eine Le-

## «Ich bin ein Gschtabi. Ich fahre lieber Ski oder gehe Biken.»

**Ueli Maurer**  
SVP-Bundesrat

bensschule.» Viele hätten möglicherweise wie er selbst einmal von einer Teilnahme an Olympischen Spielen geträumt. «Letztlich geht es aber vor allem darum, sich zu verbessern und Freundschaften zu schliessen, die über das Fest hinausgehen.»

Dann beendet er seinen Auftritt und ermet wieder schallende Ovationen. «Ueli, Ueli»-Rufe sind zu hören, das Festzelt wird zum Hexenkessel. «Das hat wohl weniger mit meiner Person als mit meinem Amt zu tun», kommentiert Maurer die berauschte Atmosphäre, nachdem er noch den einen oder anderen Autogrammwunsch erfüllt hat. In jungen Jahren war auch er in einem Turnverein, in Hinwil, wie er erzählt. «Vor allem wegen des Feierns.» Zum

Turnen sei er nicht geeignet gewesen, «ich bin ein Gschtabi. Ich fahre lieber Ski oder gehe biken.»

### Guido Graf animiert das Turnervolk zu einer Welle

Von den Emotionen lässt sich anschliessend auch Guido Graf anstecken, als er spontan die schriftlichen Leitplanken seiner Rede verlässt und das gesamte OK auf die Bühne bittet: «Jetzt mache ich etwas, das ich noch nie getan habe. Ich reisse eine Welle an.» Gesagt, getan – über tausend Arme gehen in die Höhe. Dann besinnt er sich wieder auf seine Funktion als Gesundheitsdirektor, «trinken, na ja ...», sagt er ins Publikum und schliesst mit der Bitte: «Schaut zu euch und kommt gut nach Hause.»

## Streit um illegalen Werkhof geht weiter

**Neuenkirch** Teile eines illegal erstellten Werkhofs dürfen bestehen bleiben. Das hat der Gemeinderat nach einem über vierjährigen Rechtsstreit entschieden. Nun müssen sich erneut die Gerichte mit dem Fall beschäftigen.

Seit über vier Jahren tobt ein Rechtsstreit um den Sitz der Baufirma Muff in Neuenkirch. Denn dieser befindet sich in der Landwirtschaftszone, wurde aber nie rechtmässig bewilligt. Die Gemeinde hatte die Baubewilligung in den 1970er-Jahren zu Unrecht erteilt. Über die Jahre baute die Firma ihren Sitz weiter aus – jeweils ohne den Segen der Behörden. Ende 2016 entschied das Bundesgericht nach Beschwerden eines Nachbarn, dass der Betrieb in der Landwirtschaftszone rechtswidrig ist. Deshalb musste die Gemeinde entscheiden, welche Bauten abgerissen werden müssen. Der Entscheid zog sich in die Länge (Ausgabe vom 19. Februar), liegt nun aber vor: Von 14 Bauten müssen 11 wieder verschwinden. Bestehen bleiben dürfen einzig das Magazin, zwei Anbauten und ein nicht befestig-

ter Lagerplatz. Die Baufirma hat für den Abriss sechs Monate Zeit. Allerdings werden auch die drei Bauten, welche stehen gelassen werden können, nicht bewilligt. Sie werden lediglich geduldet, weil sie vor mehr als 30 Jahren erstellt wurden. Das bedeutet: Sie dürfen nicht mehr verändert oder ausgebaut werden. Nur Arbeiten für den Werterhalt sind zulässig.

### Bund und Kanton erwarteten Totalabbruch

Der Entscheid des Gemeinderats überrascht. In den Rechtsstreit waren auch das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und die Dienststelle Raum und Umwelt (Rawi) des Kantons Luzern involviert. Sie gingen aufgrund des Bundesgerichtsentscheids von Ende 2016 davon aus, dass der ursprüngliche Zustand auf dem Grundstück wiederhergestellt

werden muss. Dass es nicht zum totalen Abriss kommt, ist auf die Grosszügigkeit der Gemeinde zurückzuführen. Ihr Ermessensspielraum war bei der Beurteilung des nachträglichen Baugesuchs sehr klein. Aufgrund des Bundesgerichtsurteils konnte sie nur noch entscheiden, ob ältere Bauten geduldet werden. Diesen Spielraum nutzte sie voll aus – insbesondere in Bezug auf das Magazin: Denn dieses wurde seit 1972 stetig erweitert. Gemäss geltender Rechtsprechung können Behörden den Abriss von Bauten nicht mehr verlangen, wenn sie seit mehr als 30 Jahren unverändert bestehen, was auf das Magazin offensichtlich nicht zutrifft.

Die Gemeinde griff deshalb in die Trickkiste: Sie betrachtete jede Erweiterung des Magazins als eigenständigen Bau. Nur so war es möglich, das Magazin vor

dem Abriss zu retten. Dass die Gemeinde auf die Interessen der Baufirma mit 14 Angestellten achtet, ist nicht selbstverständlich. Immerhin hatte die Firma immer wieder ohne die nötigen Bewilligungen gebaut. In diesem Zusammenhang spricht die Gemeinde denn auch von einem «bösgläubigen Bauherrn» und «gravierenden Verstössen gegen das Raumplanungsgesetz».

### Nachbar will bis vor Bundesgericht gehen

Dass die Gemeinde Neuenkirch ihren Ermessensspielraum vollständig ausgereizt hat, bestätigt das Rawi. Dennoch wird es den Entscheid nicht anfechten: «Die Erwägungen sind angesichts der besonderen Umstände des konkreten Falls nachvollziehbar», teilt Mario Conca, Leiter der Abteilung Baubewilligungen beim

Rawi, auf Anfrage mit. Thomas Kappeler, Chef der Sektion Recht beim ARE, will den Entscheid der Gemeinde Neuenkirch nicht kommentieren. Interessant ist, wie er den Verzicht auf einen Weiterzug begründet: «Unsere Ressourcen sind beschränkt, deshalb müssen wir Prioritäten setzen.» Das klingt nicht so, als würde das ARE hinter dem Entscheid des Gemeinderats stehen. Weitere mit dem Fall betraute Personen zweifeln, dass der Entscheid vor Gericht standhält.

Die Zukunft wird zeigen, was der Entscheid des Gemeinderats Wert ist. Der Nachbar der Baufirma zieht diesen weiter und ist bereit, erneut bis vor das Bundesgericht zu gehen – wo er in der ersten Runde Recht bekommen hat.

**Christian Glaus**  
christian.glaus@luzernerzeitung.ch